Eine unbeugsame Frau

Das Buch

Die vielfach ausgezeichnete Psychoanalytikerin und Feministin Margarete Mitscherlich ist eine Querdenkerin, eine unbeugsame Frau, die Konflikte und Anfeindungen nie gescheut hat. Zu verstehen und die Wahrheit zu erkennen ist das Leitmotiv, das ihr aufregendes, wechselvolles Leben durchzieht. In diesem sehr persönlichen Buch berichtet sie von ihrer Jugend im Dritten Reich, der großen, Konventionen sprengenden Liebe zu dem damals noch verheirateten Alexander Mitscherlich, den schweren Jahren als alleinerziehende Mutter, in denen sie allen Widrigkeiten zum Trotz ihren Weg geht und Psychoanalytikerin wird. Sie spricht über ihren Kampf gegen das Vergessen der Nazivergangenheit, ihr Engagement für Gleichberechtigung und das Älterwerden. Margarete Mitscherlichs Erfahrungen und Einsichten geben Antworten auf Fragen, die uns alle bewegen: Was ist das Geheimnis guter Beziehungen? Wie schafft man es, Familie und Beruf zu vereinbaren und Kinder zu aufrechten Menschen zu erziehen? Und welche Bedeutung haben Werte heute?

Die Autorinnen

Margarete Mitscherlich, Dr. med., 1917 geboren, in Dänemark aufgewachsen, studierte in München und Heidelberg Medizin und heiratete 1955 den Psychoanalytiker Alexander Mitscherlich. Sie ließ sich zur Psychoanalytikerin ausbilden, arbeitete u. a. im von ihr 1960 mitbegründeten Frankfurter Sigmund-Freud-Institut und war lange Zeit Lehranalytikerin und Ausbildungsleiterin in der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung. Margarete Mitscherlich praktiziert noch immer als Psychoanalytikerin und lebt in Frankfurt am Main.

Kathrin Tsainis, geboren 1967 in Nürnberg, studierte Psychologie und besuchte die Hamburger Journalisten-Schule. Sie arbeitete u. a. für BRIGITTE und *Max*, war Chefredakteurin von BRIGITTE *Young Miss* und ist seit 2006 Autorin bei BRIGITTE.

Monika Held, geboren 1943 in Hamburg, war über zehn Jahre Autorin bei BRIGITTE und wurde für ihre Reportagen mehrfach ausgezeichnet. Sie unterrichtet an der Evangelischen Medienakademie, lebt und arbeitet als Buchautorin und Journalistin in Frankfurt am Main.

Eine unbeugsame Frau
Margarete Mitscherlich

im Gespräch mit Kathrin Tsainis und Monika Held

Brigitte Buch
im
Diana Verlag

FSC
Mix
Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten Wäldern und anderen kontrollierten Herkünften
Zert.-Nr. SGS-COC-1940
www.fsc.org
© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House
FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier *Munken Print White* liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

BRIGITTE-Buch im Diana Verlag
Taschenbucherstausgabe 05/2008
Copyright © 2007 und © dieser Ausgabe 2008 by Diana Verlag, München, in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Redaktion | Eva Spensberger
Herstellung | Helga Schörnig
Umschlaggestaltung | Eisele Grafik-Design, München, unter Verwendung der Fotos von © Gaby Gerster
Satz | C. Schaber Datentechnik, Wels
Druck und Bindung | GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany 2008

ISBN: 978-3-453-35239-1

http://www.diana-verlag.de

Inhalt

Einleitung
Auf der Suche nach Wahrheit
11

1. Kapitel
Über die Liebe und die Kunst, ein Paar zu sein
25
Glück ist Arbeit – Alexander Mitscherlich: die große Liebe zu einem verheirateten Mann – Eine ledige Mutter zwischen Kind und Beruf – Die schwere Trennung vom Sohn – Endlich heiraten können, endlich eine Familie sein – Wie viel Freiheit braucht die Liebe? – Ein Paar, ein Beruf – Beziehungszündstoff Sex – Die Sehnsucht nach dem idealen Partner

2. Kapitel
Von Kindern, Werten und dem deutschen Rabenmutter-Mythos
77
Erziehung muss zum Nachdenken anregen – Hass und Angst: Jugend im Nationalsozialismus – Warum Ratgeber nur bedingt helfen – Bin ich eine gute Mutter? – Frauen und ihre blödsinnigen Schuldgefühle – Von Geburtenraten, Elterngeld und Vätermonaten – Kann man Kinder jenseits tradierter Rollenvorstellungen erziehen?

3. Kapitel
Die »First Lady der deutschen Psychoanalyse«
115
Der Weg zum Glück – Freuds Leistungen, Freuds Irrwege – Die Höllenfahrt der Selbsterkenntnis – Die schwierige Beziehung zwischen Analytiker und Patient – Psychoanalyse: eine umstrittene Disziplin – Die Aufarbeitung der Nazizeit – Frauen und beruflicher Erfolg, Frauen und Macht – Was können Männer und Frauen voneinander lernen?

4. Kapitel
Der Kampf um Gleichberechtigung oder warum Männer doch nicht an allem schuld sind
163
Angela Merkel und weshalb die Zukunft weiblich sein muss – Was heißt »emanzipiert«? – Freud: ein Wegbereiter der Frauenbewegung – Wie ich Feministin wurde – Sinn und Unsinn des Radikalfeminismus – Alice Schwarzer, Freundin und Weggefährtin – Der ewige Zwang, schön zu sein – Die Emanzipation: ein Irrtum? – Völlige Gerechtigkeit gibt es nicht

5. Kapitel
Eine unbeugsame Frau
209
Last und Lust des Älterwerdens – Was kommt nach dem Tod? – Ich will selbstständig bleiben! – Die Kunst, realistisch zu sein – Sex, die Hauptsünde meiner Kindheit – Wenn ich noch mal neu anfangen könnte … – Von Abschieden und Trauer – Und kein Bauarbeiter pfeift mehr hinterher – Eitelkeit als Selbsterhaltungstrieb – Eine deutsche Patriotin – Der Sinn des Lebens

Bildnachweis
254

Einleitung

Auf der Suche nach Wahrheit

Margarete Mitscherlich trägt viele Ehrentitel: Sie gilt als die »First Lady der deutschen Psychoanalyse«, als »Legende« und »Symbolfigur des Feminismus«. Zahlreiche Auszeichnungen hat man ihr verliehen, nicht zuletzt das Bundesverdienstkreuz, aber wenn man sie fragt, ob sie stolz auf diese Karriere sei, winkt sie nur ab und sagt: »Ich hatte eigentlich keinen besonderen beruflichen Erfolg!«

Nein, auf einen Sockel lässt sie sich ungern heben. Vergöttert zu werden liegt ihr so wenig wie andere anzuhimmeln – schon allein, weil sich das so schlecht mit ihrem Hang zur ironischen Selbstbetrachtung und dem ausgeprägten Widerwillen gegenüber Idealisierungen vertragen würde. Lieber bleibt sie auf Augenhöhe, und ohnehin war es nie der Wunsch nach Ruhm oder einflussreichen Positionen, der sie angetrieben hat. Margarete Mitscherlich weiß, dass all das viel zu oft mit Selbstverleugnung, Anpassung und Opportunismus bezahlt werden muss. Und dafür hat sie sich schon immer viel zu gern »mit Schwung zwischen die Stühle gesetzt«, wie Alice Schwarzer einmal über ihre langjährige Freundin sagte.

Margarete Mitscherlich ist ein Freigeist, eine Querdenkerin, die Konflikte nie gescheut hat. Sie will nicht gefallen, sondern den Dingen auf den Grund gehen. Zu verstehen, die Wahrheit zu erkennen, weder zu glorifizieren noch zu verdammen: Das ist Leitmotiv und großer Ansporn dieser Frau, die ohne Zweifel zu den bedeutendsten Persönlichkeiten der deutschen Nachkriegsgeschichte gehört.

Gemeinsam mit ihrem Mann, dem Arzt, Psychoanalytiker und Publizisten Alexander Mitscherlich, gelang es ihr, die unter den Nationalsozialisten verfemte und verfolgte Psychoanalyse wieder in Deutschland zu etablieren und die ursprünglich therapeutisch ausgerichtete Wissenschaft – durchaus auch gegen Widerstände aus der eigenen Zunft – für gesellschaftliche und politische Themen zu öffnen.

Geprägt von den Schrecken des Dritten Reichs, beschäftigt die Mitscherlichs dabei vor allem die Aufarbeitung der Nazivergangenheit. Dem Verdrängen, Leugnen und Herausreden, mit dem man sich in Deutschland nach 1945 so gut eingerichtet hat, setzen sie die Freud'sche Regel »Erinnern, Wiederholen, Durcharbeiten« entgegen und veröffentlichen 1967 ihr weltberühmtes Buch *Die Unfähigkeit zu trauern*, für das sie gehasst und bewundert werden. Ohne wirkliche Trauer auf Basis eines Schuldeingeständnisses sei weder eine Veränderung noch ein wirklicher Neuanfang möglich, lautet die zentrale These, mit der das Ehepaar auch zu den Vordenkern der Achtundsechziger-Bewegung wird, die gegen das Vergessenwollen und Schweigen der Elterngeneration aufbegehrt.

Aber Margarete Mitscherlich ist nicht »nur« die Hälfte eines erfolgreichen Gespanns: Über viele Jahre hinweg leitet sie die psychoanalytische Ausbildung in der Bundesrepublik und profiliert sich durch diese Arbeit auch international. Sie forscht, lehrt und praktiziert im renommierten Frankfurter Sigmund-Freud-Institut, an dessen Gründung 1960 sie maßgeblich beteiligt war, und obwohl sie sich bis heute als Freudianerin bezeichnet, setzt sie sich kritisch mit dessen Lehren auseinander und entwickelt ihre eigenen Theorien.

Die Beschäftigung mit weiblicher Psyche und Sexualität führt sie in den Siebzigerjahren schließlich in die Frauenbe-

wegung. Margarete Mitscherlich wird zur engagierten Kämpferin für die Gleichberechtigung, setzt sich gegen den Abtreibungsparagrafen 218 ein und verklagt zusammen mit Alice Schwarzer und anderen prominenten Frauen die Zeitschrift *Stern* wegen eines sexistischen Titelbilds.

Wieder schwimmt sie gegen den Strom: Während unter Feministinnen die Psychoanalyse als »phalluszentriert« gilt und nicht wenige Psychoanalytiker den Feminismus für eine »Irrlehre« halten, vertritt Margarete Mitscherlich die Ansicht, dass beide Theorien sehr gut zusammenpassen. Sie sieht Freud gar als Wegbereiter der Frauenbewegung: »Seine Arbeit erst hat uns gelehrt, das Unbewusste bewusst zu machen, unsere Vor- und Fehlurteile in Bezug auf das Rollenverständnis zwischen Mann und Frau überhaupt wahrzunehmen.«

Die populäre Meinung, dass Männer die Alleinschuld an Benachteilung und Herabwürdigung trügen und Frauen per se die besseren Menschen seien, lehnt sie allerdings vehement ab: »Wir Frauen sollten uns davor hüten, uns Illusionen über uns selbst hinzugeben«, schreibt sie 1977 in der ersten Ausgabe der Zeitschrift *Emma*. »Denn es geht für uns zwar auch, aber nicht nur um die Befreiung von gesellschaftlichen Zwängen.«

Immer wieder spricht sie von den »masochistischen weiblichen Gelüsten, ohne die es die jahrhundertelange Unterdrückung nicht gegeben hätte«, und sie betont, dass sich Frauen nicht zuletzt gegen sich selbst durchsetzen müssten: gegen ihre verinnerlichten Vorstellungen davon, wie sie zu sein und sich zu verhalten haben, ihre Ängste und Schuldgefühle.

Die Überzeugung, dass ohne Selbsterkenntnis, Selbstkritik und Selbstverantwortung keine Veränderung zum Besseren hin möglich sei, untermauert Margarete Mitscherlich in so

bekannten und viel diskutierten Büchern wie *Die friedfertige Frau* (1985) oder *Über die Mühsal der Emanzipation* (1990), deren Beobachtungen und Analysen bis heute nichts an Aktualität eingebüßt haben.

Margarete Mitscherlichs Standpunkt ist unter Feministinnen durchaus umstritten, und auch im Kollegenkreis begegnet man ihrem Engagement mit Argwohn und zuweilen sogar offener Ablehnung. Davon schrecken lässt sie sich nicht: »Wer seiner Angst vor der Position des Außenseiters erliegt, gerät in Gefahr, zum Mitläufer zu werden«, schreibt sie 1987 in ihrem Buch *Erinnerungsarbeit. Zur Psychoanalyse der Unfähigkeit zu trauern*, und ein Mitläufer wollte sie niemals sein.

So sieht sie denn auch die Beschäftigung mit Emanzipation rückblickend als ihr Lebenswerk an, und sie versteht unter dem Begriff mehr als die Gleichberechtigung von Mann und Frau. Emanzipation, das bedeutet für sie die Befreiung von Zwängen, Ideologien und Vorurteilen jedweder Couleur, und aus Margarete Mitscherlichs Sicht ist das die Grundlage für ein menschliches Miteinander jenseits rassistisch, sexistisch, kulturell oder religiös motivierter Diskriminierung.

Der Weg zum Glück

Ihren unbedingten Willen zur intellektuellen wie emotionalen Unabhängigkeit und ihre Fähigkeit, sich in andere einzufühlen, sich mit unterschiedlichen Weltanschauungen auseinanderzusetzen, ohne die eigene Identität zu verlieren, führt Margarete Mitscherlich selbst – wie könnte es bei einer Psychoanalytikerin anders sein – auf ihre Kindheit zurück. 1917

kommt sie als Tochter eines Arztes und einer Lehrerin im deutsch-dänischen Grenzland zur Welt und wächst zwischen zwei Kulturen auf: Da ist der Vater, ein national gesinnter Däne, und die Mutter, eine patriotische Deutsche und in ihrer Jugend eine glühende Bismarck-Verehrerin. Keine einfache Konstellation – war es doch Bismarcks »Schuld«, dass die Dänen Schleswig-Holstein einst abgeben mussten.

Aber weil die Eltern davon überzeugt sind, dass man sich das selbstständige Denken nicht verbieten lassen darf, überlassen sie den Kindern auch die Entscheidung, zu welcher nationalen Gruppe sie gehören wollen. Während sich ihr älterer Bruder Leo stärker mit dem Vater identifiziert, orientiert sich Margarete an ihrer Mutter, die sie »die erste Liebe meines Lebens« nennt.

Margarete ist ein Wildfang. Aus den klassischen Mädchendisziplinen wie Handarbeiten, Haushaltsführung oder Klavierspielen macht sie sich nichts, und man zwingt sie auch nicht dazu. Es ist ein freies Leben, das sie führen darf: Stundenlang streunt sie mit ihren Freundinnen durch die Wälder und klettert auf Bäume, um sich dann wieder zum Lesen in einen stillen Winkel zurückzuziehen. Erst mit acht Jahren wird sie eingeschult, davor unterrichtet ihre Mutter sie zu Hause.

Grete Nielsen, hochgebildet und Anhängerin der bürgerlichen Frauenbewegung, ist es auch, die ihre Tochter bestärkt, Abitur zu machen und zu studieren. Selbstständig soll Margarete werden, und das in einer Zeit, wo Ehe und Familie als die wichtigsten Ziele im Leben einer Frau gelten. So zieht die gerade mal Vierzehnjährige nach Flensburg, um das Oberlyzeum zu besuchen, und auf einmal muss sie, weit weg vom behütenden, liberalen Elternhaus, auf eigenen Füßen stehen.

Dort ist sie eine Außenseiterin: die Dänin in einem Deutschland, in dem der Nationalsozialismus zu erwachen beginnt. Trotz der patriotischen Gefühle, die sie, wie sie sagt, »quasi mit der Muttermilch eingesogen hat«, lässt sie sich von der braunen Ideologie nicht verführen. Aus anfänglichem Widerwillen gegen Gruppenzwang und Führerkult wird schnell Ekel und Entsetzen angesichts der Gräueltaten und Menschenverachtung des Naziregimes. Sie, die es von klein auf gewohnt ist, ihre Meinung zu sagen, macht daraus auch keinen Hehl und wird angezeigt: das erste Mal kurz vor dem Abitur 1937, später dann in den Vierzigerjahren während ihres Medizinstudiums in Heidelberg, wo sie und ihre gleich gesinnten Freunde von der Gestapo wochenlang beobachtet und schließlich verhört werden und nur knapp der Verhaftung entgehen.

Das Kriegsende erlebt die junge Ärztin zu Hause in Dänemark, wo sie sich bis 1947 aufhält. Sie ist auf der Suche, fragt sich, was sie mit ihrer Zukunft anfangen soll, und zieht schließlich in die Schweiz, um sich an der Klinik Arlesheim, Teil des Anthroposophischen Weltzentrums in Dornach bei Basel, medizinisch weiterzubilden. In Ascona, der Arlesheimer Dependance, trifft sie noch im gleichen Jahr Alexander Mitscherlich, den sie flüchtig aus Heidelberg kennt. Die Zufallsbegegnung mit dem neun Jahre älteren Mann verändert ihr Leben: Alexander Mitscherlich ist es, der sie mit der Psychoanalyse vertraut macht, die sie bis heute ihren »Weg zum Glück« nennt, weil Glück für sie nun mal bedeutet, etwas von sich und anderen zu verstehen und die Realität zu erkennen.

Sie verlieben sich ineinander, und was als Affäre beginnt, wird zu einer fünfunddreißig Jahre währenden Liebes- und Arbeitsbeziehung. Doch noch ist Alexander Mitscherlich ver-

heiratet – in zweiter Ehe bereits. Eine Scheidung kommt für den Vater von fünf Kindern nicht infrage, und sie verlangt es nicht von ihm. Selbst dann nicht, als sie 1948 schwanger wird. Ein Skandal! Doch Margarete Nielsen schert sich nicht um die verlogene bürgerliche Moral, die Männern ihren unehelichen Nachwuchs verzeiht, ledige Mütter dagegen als »gefallene Frauen« verdammt.

Gemeinsam mit einer Freundin sorgt sie für Sohn Matthias, bis sie den Zweijährigen schließlich schweren Herzens in die Obhut ihrer Mutter nach Dänemark gibt. Sie will beruflich auf eigenen Füßen stehen, strebt die Facharztausbildung an und geht 1954 als eine der Ersten aus der deutschen Szene zur Lehranalyse nach London, wo sie Anna Freud, Melanie Klein und Michael Balint, die großen Psychoanalytiker dieser Zeit, kennenlernt.

Erst 1955 heiratet sie Alexander Mitscherlich. Endlich können sie dem gemeinsamen Kind ein Zuhause bieten, und für Margarete Mitscherlich beginnt die glücklichste Zeit ihres Lebens, auch wenn es nicht immer einfach ist, Ehe, Beruf und Familie gleichermaßen gerecht zu werden. Aber sie geht unbeirrbar ihren Weg: als Frau und Mutter, als Wissenschaftlerin und Therapeutin, als Autorin, Feministin und Gesellschaftskritikerin.

Als ihr Mann 1982 nach langer, schwerer Krankheit stirbt, widersetzt sie sich mit der ihr eigenen Unbeugsamkeit den Versuchen so mancher Kollegen, sie aufs Abstellgleis zu schieben, und noch heute denkt sie trotz ihrer beinahe neunzig Jahre nicht im Traum daran, sich zur Ruhe zu setzen. Im Sigmund-Freud-Institut behandelt sie nach wie vor Patienten, sie hält Vorträge und schreibt Aufsätze. Ihre Meinung ist gefragt, und sie nimmt sich die Freiheit, sie zu äußern – sofern

sie ein Thema interessiert, wie etwa jüngst die Debatte um die SS-Vergangenheit des Literaturnobelpreisträgers Günter Grass. Manchmal lässt sie es auch sein: »Mit Eva Herman über Emanzipation diskutieren? Nein, das sehe ich nun wirklich nicht ein, man muss sich ja nicht mit jedem Blödsinn auseinandersetzen!«

Sie tut, was ihr Spaß macht, und dazu gehört nicht zuletzt das geliebte Lesen. Vor allem Bücher über Geschichte, weil sie immer noch dazulernen will und sich über jeden neuen Gedanken freut, den sie sich erobern kann.

Begegnungen mit einer unbeugsamen Frau

In diesem Buch wollen wir den Lebensweg von Margarete Mitscherlich nachzeichnen, mit ihr über die Liebe, das Muttersein, ihre Karriere als Psychoanalytikerin, den Kampf um Gleichberechtigung und das Älterwerden sprechen. Es sind die großen Kapitel ihrer Geschichte. Jedes einzelne ist untrennbar mit den anderen verbunden, und obwohl sich die Erfahrungen und Einsichten, von denen sie berichten, durch ihre Einzigartigkeit auszeichnen, so geben sie doch gleichzeitig auch Antworten auf Fragen, die uns alle bewegen.

Wie wurden wir, was wir sind? Gibt es den idealen Partner, und was ist das Geheimnis guter Beziehungen? Wie schafft man es, Familie und Beruf zu vereinbaren und Kinder zu aufrechten Menschen zu erziehen? Wie können die Völker dieser Erde trotz all ihrer Unterschiedlichkeit in Frieden miteinander leben? Ist der Wunsch nach Emanzipation vielleicht doch

ein Irrtum? Und warum fällt es uns so schwer, uns von traditionellen Rollenbildern zu lösen?

Wir treffen Margarete Mitscherlich im Juni 2006 in Frankfurt am Main. Fünf Tage lang fahren wir jeden Morgen um zehn mit dem Aufzug hinauf in die oberste Etage eines gepflegten Neubaus im Westend, das mit seinem Mix aus liebevoll restauriertem Jugendstil und moderner Architektur als eines der schönsten Quartiere der Stadt gilt. Hier kann man in schicken Modeboutiquen stöbern und im Laden um die Ecke Biogemüse kaufen, im berühmten Café Laumer, einst Treffpunkt der Frankfurter Intellektuellenszene, fabelhafte Kuchen und Torten essen oder sich in einem der vielen französischen und italienischen Restaurants verabreden. Die ruhigen Straßen sind gesäumt von Schatten spendenden Lindenbäumen, und in den Vorgärten blühen Heckenrosen und üppige Rhododendren.

Seit mehr als dreißig Jahren lebt sie nun schon hier. Die Synagoge, rund um die Uhr von der Polizei bewacht, liegt nur wenige Schritte entfernt, genau wie das Sigmund-Freud-Institut und die Universität. Sie erwartet uns jedes Mal an der Tür. Da steht sie dann, klein und zierlich, begrüßt uns mit ihrem warmen Lächeln und einem fröhlichen »Hallo«, bevor sie uns in das lichtdurchflutete Wohnzimmer führt, von wo aus man durch bodentiefe Fenster hinüber zu den Türmen des Bankenviertels sehen kann.

In einer Vitrine sind steinerne Figürchen aufgereiht, die sie von ihren Reisen nach Südamerika mitgebracht hat, auf dem Fenstersims stehen Fotos der heiß geliebten Enkelkinder, eine Le-Corbusier-Liege und ein Eames-Lounge-Chair verraten ihre Vorliebe fürs Bauhaus-Design, und, egal wohin man schaut, man blickt auf Bücher, Bücher, Bücher: in den Regalen

an der Wand hinter der braunen Sofagarnitur, auf Couch-, Schreib- und Beistelltisch, der Kommode und dem kleinen Sideboard neben der Balkontür. Wir entdecken das *Wörterbuch der Antike* neben dem Roman *Und da kam Frau Kugelmann* von Minka Pradelski, Jürgen Habermas' *Der gespaltene Westen* zwischen *Zurück zu Freuds Texten* von Ilse Grubrich-Simitis und Herfried Münklers *Imperien. Die Logik der Weltherrschaft – Vom Alten Rom bis zu den Vereinigten Staaten*.

»Nach Erfahrungen muss man gefragt werden«, hat Margarete Mitscherlich einmal in einem *Brigitte*-Interview gesagt, »und wenn sich jemand für Geschichte und Geschichten interessiert, erzähle ich gern.« Das tut sie dann auch in den Tagen unseres Zusammenseins: klug, analytisch und spontan, humorvoll, selbstkritisch, nie verlegen um eindeutige Worte und ohne Angst, sich zu offenbaren.

»Es muss schon genau sein, Margarete!«, ermahnt sie sich, wenn ihr eine Formulierung nicht treffend oder ein Gedankengang noch nicht schlüssig genug erscheint. Sie zitiert Goethe ebenso selbstverständlich wie die Bibel, und immer wieder steht sie auf, sucht nach einem Buch, das sie beeindruckt hat, oder einem Text, den sie uns mitgeben will.

Überhaupt scheint ihr das Alter kaum etwas anhaben zu können – wenn sie auch manchmal ihr schlechtes Namensgedächtnis und ihre Beine verflucht, die nicht mehr so wollen, wie sie es möchte. Verflucht, nicht beklagt! Jammernde Gestalten verabscheut sie nun mal von Herzen. Schön ist sie mit ihrem ausdrucksvollen Gesicht, dem mädchenhaft hellen Lachen und diesem wachen, klaren Blick, der einen genau so festhält, dass es sich gut anfühlt, ungebrochen ihre Leidenschaft, mit der sie sich ebenso zu begeistern wie aufzuregen vermag.

Diana Verlag

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE

Kathrin Tsainis, Monika Held, Margarete Mitscherlich

Eine unbeugsame Frau

Margarete Mitscherlich im Gespräch mit Kathrin Tsainis und Monika Held

ERSTMALS IM TASCHENBUCH

Taschenbuch, Broschur, 256 Seiten, 11,8 x 18,7 cm
18 s/w Abbildungen
ISBN: 978-3-453-35239-1

Diana

Erscheinungstermin: Juni 2008

Margarete Mitscherlich genießt als bekannteste Psychoanalytikerin Deutschlands, als engagierte Feministin, Publizistin und Gesellschaftskritikerin höchstes Ansehen. Im Gespräch mit den „BRIGITTE“-Autorinnen Kathrin Tsainis und Monika Held erzählt sie von ihrem ereignisreichen Leben, diskutiert über Liebe, Familie und Karriere, den Kampf um Gleichberechtigung und das Älterwerden. Klug und ebenso tiefsinnig wie humorvoll gibt Margarete Mitscherlich in diesem persönlichen Buch Antworten auf Fragen, die uns alle bewegen.

Der Titel im Katalog